

Aalener Jahrbuch 1978

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e. V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Napoleon war doch in Aalen

Belege in der Auseinandersetzung mit einer Anti-Legende

Eugen Hafner

Der Anlaß für die Nachforschungen, über die nachstehend berichtet werden soll, waren zwei Leserbriefe von Herrn Walter Keitel aus Wasseralfingen in der Schwäbischen Post vom 11. und 21. September 1976, in denen er die Anwesenheit Napoleons in Aalen im Jahre 1805 und damit auch die Anekdote um das Napoleonfenster im früheren Rathaus, vordem Gasthof „Krone-Post“, in den Bereich der Legende zu verweisen versuchte.

So steht's in den Stadtgerichtsprotokollen von 1805, wie die Ratsprotokolle von Aalen seit dem Anschluß an Württemberg geheißen werden, auf Seite 283:

„den 5ten oct(ober): nach würckl(ich) declarirtem Krieg, die Erste Franzosen – en cavallerie,

d(en) 6 dto. war der Franz(ösische) Kayser Napoleon mit einem Lager von 40 000 Mann über Mittag, und etl(ichen) 1000 Mann über Nacht hier.“

Die Eintragungen auf dieser Seite 283 stammen aus der Feder des damaligen Ratschreibers der Stadt, Johann Conrad Schubart, dem 1743 geborenen jüngeren Bruder des Dichters, der 1808 verstarb und demnach zum Zeitpunkt der Eintragung 62 Jahre alt war. Auch wenn man mit dem Lesen von Handschriften aus dem 19. Jahrhundert einigermaßen vertraut ist, fordert das Entziffern der Schubartschen Hieroglyphen geradezu detektivischen Spürsinn. Nur nach gründlichem Einlesen in frühere – und ordentlicher geschriebene – Texte Johann Schubarts kommt man dem Sinn seiner Eintragungen vom September bis Oktober 1805 auf die Spur. Seine barocken Schnörkel sind nur mehr in Andeutungen kalligraphisch, die Aufzeichnungen auf Seite 283 sind darüber hinaus in sichtlicher Eile, wohl auch in einer gewissen Erregung hingeschrieben. Dies geht aus den übrigen Eintragungen auf dieser Seite hervor, die ich so lese: „Im Sept(ember) d(en) 17ten rückten die Bayr(ischen) Truppen hier ein, und blieben großen theils über Nacht. Bald darauf kamen Kay(serlich) öst(e)r(reichische) Cavallerie Truppen hieher.“

Weiter: „d(en) 14 oct(ober) kam das Kay(serlich) öst(e)r(reichische) Haupt(corps) mit dem Erzherzog Ferdinand auf der Retirade von Ulm mit einem großen Art(illerie) Parck und einem Corps von 8000 Mann hier an; Blieb 2 Tage, und ging dann nach Nördl(ingen).“

„Actum den 19. oct(ober) 1805. Bey einstehenden außerordentl(ichen) Kriegstrouben und Durchmärschen ist alles vonnötige Bier und Getränck fast gänzl(ich)

consumirt, und der Preis der Früchten steigt tägl(ich). Es wurde dahero die Bier-schatzung nothwendig erhöht, und das Braune Bier um 7 statt 6, das weiße Bier aber statt 4 auf 5 (Kreuzer) geschätzt, welches sogl(eich) angeschlagen worden. ut supra. actuar Stadtschreiber Schubart.“

. . . *ist mit keiner Feder zu beschreiben*

Von der Drangsal der Zeit, die wohl auch der Grund für die Kürze der Schubartschen Notizen ist, kündigt folgender Eintrag auf der gleichen Seite:

„Was indeßen die Stadt Tag und Nacht vor Trouble (zu übersetzen mit Schwierigkeiten, Nöten) ausgestanden, und in specie (besonders) das Quartieramt und der Stadtschreiber selbst, ist mit keiner Feder zu beschreiben.

D(en) 27. oct(ober 180)5. J. Schubart, Stadtschreiber.“

Aus dem zuerst angeführten Eintrag Schubarts in das wichtigste Urkundenbuch der Stadt, das Stadtgerichtsprotokoll, wird eindeutig klargestellt, daß Napoleon in Aalen war. Dabei kommt der Kommastellung durch Schubart noch eine Bedeutung zu, daß er mit dem Gros seiner Truppen nur über Mittag blieb und gleich weiterzog, also nicht hier übernachtet hat (was keiner der mir bekannten Chronisten, auch Helfer Bauer, je behauptet hat).

Damit wäre auch erwiesen, daß sich die Geschichte mit dem Fenster ereignet haben *kann*. Hierfür gibt es zunächst keine schriftlichen Quellen, wohl aber die mündliche Überlieferung von Zeitgenossen, auf die Hermann Bauer, ausgerechnet in Gedichtform, zurückgreift.

Mir liegt dieses freilich schon lange vorher verfaßte Gedicht vor im Katalog des Schubartmuseums Aalen, herausgegeben von Jakob Schweiker, Verlag Stierlin, Aalen 1907. Dieses Gedicht beschäftigt sich mit dem Ereignis vom 6. Oktober 1805.

Aus den Anmerkungen, die Hermann Bauer seinem Gedicht beigibt, geht hervor, daß er die Fakten detailliert zu belegen weiß.

Der Spion von Malen

6. Oktober 1805.



Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Durchs Kochertor so brausend fort?
Stürzt Malen unter Feuersflammen?
Es rottet sich die Stadt zusammen,
Und viele Reiter hoch zu Roß
Gewahrt man aus dem Menschentroß,
Und hinter ihren Bärenmützen
Hell blinken Bajonettenspißen!
Das ist wahrhaftig der Franzos,
Das sind des Kaisers tapfre Gardes,
Und alles stehet, klein und groß,
Um auf den Kaiser selbst zu warten.
Jetzt werden tausend Stimmen laut:
„Der ist's im Wagen, aufgeschaut!
„Seht ihn, der alle Welt bezwungen,
„Und sich zum Herrscher aufgeschwungen!“
Beinah verliert man das Gehör

Vom donnernden »Vive l'empereur!«,
Das mit der Grenadiere Reih'n
Die „Kaspar“, „Balthas“, „Melchior“¹ schrein,
Und vor der „Krone“ hält der Zug,
Napoleon steigt aus dem Wagen,
Weil auch auf seinem Siegesflug
Ihn Halt zu machen zwingt der Magen;
D'rum hatte auch vor wenigen Stunden
Mit Sack und Pack sich eingefunden
Des Kaisers »Maitre de cuisine«,
Der waltet in der Küche drin,
Um seinen Herrn heut' zu versorgen
Und rüstet alles auch für morgen,
„Ge ab“, so ruft er, kein Mann hier,
Mit dem ich français kann parlier?“
Posthalter² spricht: „Da kann ich dienen,

¹ Im alten Malen waren die Vornamen, Kaspar, Balthas, Melchior sehr häufig

² Der damalige Posthalter hieß Winter

Es war ja in Besançon drein
 Mein Vetter, der parliert mit Ihnen,
 Sie werden nur verwundert sein.“
 Und vor den Küchenmeister tritt
 Herr Balthas¹ nun mit sicher'm Schritt,
 Empfängt die Weisung einzukaufen
 Und harte Taler einen Haufen;
 D'rum hat sich schnell nach Wunsch gefunden,
 Was nur dem Kaiser täte munden,
 Geflügel, Mouton, Pomme de terre,
 Die Taler fliegen kreuz und quer.
 Die Garden aber auf der Gasse
 Erhalten auch was für den Schlund
 Und sehen manchem vollen Fasse
 Mit langen Schläcken auf den Grund.
 Der „kleine Korporal“ inzwischen
 Ist aufgestanden von den Tischen,
 Im obern Erker speiste er.
 Nun bringet Karten man daher;
 Mit seinen höchsten Offizieren
 Will er den nächsten Weg studieren,
 In Donauwörth recht schnell zu sein
 Soll alles laufen feldquerein.
 Drum ward vom Kaiser gleich befohlen
 Herr Rapp, der deutsche General,
 Soll einen sichern Führer holen²
 Vom Hartsfeld bis ins Donautal.
 Den sichern Mann herbeizubringen
 Muß wieder Vetter Balthas springen;
 Denn seine junge Frau läßt ihn
 Nicht selber mit den Franken ziehn.
 Herr Rapp und er im Kellnerleide
 Sie treten vor den Kaiser beide,
 Der freundlich fragt, als er ihn sieht:
 »Cet homme honnêt est il le guide?«
 Nun wißt ihr, Widerspruch zu tragen,
 Das konnt Napoleon nur schwer,
 Drum sprach Herr Balthas ohne Zagen:
 »Oui, hört ihr, oui, mon empereur.«
 Doch kaum hat er dies Wort gesprochen,
 Hat ihn ein Jubel unterbrochen,
 Der jauchzend von der Gasse schallt,
 Die narbigen Krieger alle lachen,
 Daß ihnen fast die Rippen krachen,
 Sie schauen alle in die Höhe,
 Daß ihnen tut der Nacken wehe!
 's ist deutlich, daß am Rathausgiebel,
 Dem Türmlein vornen mit der Uhr
 Ihr Lachen gilt, das ohne Zwiebel

¹ Der nachmalige Stadtrat Balthas Enßlin

² Es war der Bürger und Tuchmacher Johann Georg Brucher

Selbst Tränen weckt, was giebt es nur?
 Ich will's Euch sagen, liebe Leute,
 Es zieret ewig jung und schön
 Das Uhrwerk, der Spion von Valen,
 Ein eigner Spaß, nicht zu bezahlen!
 Es dreht mit jedem Pendelschwunge
 Ein Menschenkopf sein Antlitz um,
 Zwar nur von Holz und ohne Zunge
 Raucht er bald rechts, bald links herum;
 Da bleiben alle Kinder stehen
 Und können satt sich nimmer sehen,
 Und stießen einst beim Schlag zwei Böcke,
 Da lachten selbst langweilige Stöcke.
 Die Handwerksbursch' in allen Reichen
 Berühmen laut das Valener Zeichen,
 Weshalb vom Meide ist davor
 Die Fabel ausgeponnen worden
 Vom Kriegsspion am Feindestor.
 Kurz, was auch dick französisch war,
 Verstand den alten Spaß aufs Haar.
 Nun wißt ihr schon, wie es gekommen,
 Daß diesen Jubel man vernommen:
 Die Garde des Napoleon
 Erblickt auf einmal den Spion
 Und alle werden hingerissen;
 Der Held jedoch, wie konnt er wissen,
 Was seine Tapfern so erregt,
 Es lauscht sein Ohr, sein Auge frägt,
 Und schnell zum Fenster hingesprungen
 Streckt plötzlich er hinaus den Kopf,
 Da ist ein Weheruf erklingen
 Er fährt zurück mit blut'gem Schopf!
 Die Fenster waren ja geschlossen,
 Was Wunder, daß ihm jetzt das Blut
 An Kopf und Stirne rieseln tut!
 Der Marschall Berthier selbst muß laufen,
 Ein Pflaster auf die Wund' zu kaufen.
 Dies Fenster giebt noch heute Zeugnis
 Von jenem tragischen Ereignis,
 Und Valen hat den Ruhm, den großen:
 Der Siegesheld Napoleon,
 Er hat den Kopf zuerst verstoßen
 An unserem Valener Spion!

Tuchmacher Bruker zeigte den Weg

Zunächst benötigte man beim Eintreffen des Kaisers am 6. Oktober einen Dolmetscher. Der fand sich in der Person eines Veters des damaligen Posthalters und Wirts zur „Krone-Post“ Winter, des nachmaligen Stadtrats Balthas Enßlin. Dieser Enßlin

war früher in Frankreich, und zwar in Besançon gewesen. Er wurde zum Küchenmeister des Kaisers beordert, der ihm Geld und den Auftrag gab, das Nötige zur Bereitung eines Mittagmahls für den in der „Krone-Post“ abgestiegenen Kaiser und sein Gefolge in der Stadt einzukaufen.

Aus einer weiteren Anmerkung Bauers geht hervor, daß man, weil Napoleon auf dem kürzesten Wege nach Donauwörth wollte, einen wegekundigen Begleiter brauchte, um den sich „Dolmetscher“ Enßlin erfolgreich bemühte. Er fand ihn in dem Aalener Bürger und Tuchmacher Johann Georg Bruker. „Dieser begleitete den Kaiser bis Beuren, Gemeinde Waldhausen, Oberamt Neresheim, und erhielt von Napoleon 2 Napoleonsd'or und 2 Fünffrankenthaler, zusammen = 50 Franken. Napoleon fragte Bruker nach der Zahl seiner Kinder“ (Zit. Schweiker).

Die Böcke an der Turmuhr

Da nun wenigstens die wenn auch kurze Anwesenheit des Korsen in Aalen als gesichert betrachtet werden kann, müssen wir den zweiten Teil des Keitelschen Versuches, den Napoleonaufenthalt in den Bereich der Legende zu verweisen, untersuchen: Ist Napoleon gegen die Scheibe gerannt? Welchen Grund gab es dafür? und: Warum entstand plötzlicher Lärm unter den auf dem Marktplatz biwakierenden Truppen? Nun, der gemächlich seinen Kopf drehende Spion auf dem Turm des sogenannten alten Rathauses allein konnte die französischen Soldaten wohl nicht in eine solche Unruhe versetzt haben, daß ihr Kaiser in der Aufregung sogar das Öffnen des Fensters vergaß. Hier ist auch der vom Verkehrsamt der Stadt Aalen vor einigen Jahren herausgegebene Prospekt ungenau. Jakob Schweiker, nach ihm Hugo Theurer und später noch andere verweisen, wie dies auch Hermann Bauer in dem oben erwähnten Gedicht tut, auf den Umstand, daß der Spionenturm im Jahre 1805 anders ausgesehen hat als heute. Schweiker schreibt in dem schon erwähnten Katalog zum Schubartmuseum 1907:

„Der Spion, ein Mannskopf, in dessen Mund eine Tabakspfeife steckt, hat schon allerlei zu Fabeln Anlaß gegeben. In Wahrheit verhält sich die Sache so: Als nach der Katastrophe anno 1634 auch das Rathaus wieder aus Schutt und Asche verjüngt sich erhob, hat die reiche Stadt Nürnberg zur Verschönerung desselben ihrer Schwesterstadt ein Uhrwerk geschenkt, das aber damals und bis in das vorige Jahrhundert hinein noch weitere Figuren hatte, so z. B. zwei Böcke, welche bei jedem Stundenschlag so oft mit ihren Köpfen zusammenstießen, als die Uhr zeigte. Auch befand sich eine Darstellung der Mondphasen an der Uhr.“

Auch der Spion war entfernt

Aus einer vom Bezirksvolksverein Aalen im Jahre 1898 herausgegebenen Schrift, „Aalen im Jahre 1848/49“, ist zur Uhr und ihrem Schicksal folgendes Zitat von Bedeutung:

„Das Rathaus war im Jahre 1836 umgebaut worden, wobei der ‚Spion‘, dies ehrwürdige, etliche hundert Jahre alte Wahrzeichen der Stadt, durch die ‚Willkür des damaligen Bauverwalters‘ auf die Seite geschafft wurde. Erst nach dem Jahr 1848 wurde demselben sein bekanntes Plätzchen oben am Türmchen wieder eingeräumt.“

Der in der Fensteranekdote beschriebene Lärm, den die Soldaten machten, kann also nur zu einer vollen Stunde entstanden sein, eben wenn die Böcke ihre Hörner zusammenschlugen: Zwischen neun und zwölf Uhr vormittags mag dies auch für die weit herumgekommenen Soldaten eine kleine Sensation gewesen sein, die sich in dem geschilderten Lärm manifestierte. Freilich hätte der Kaiser nun einen Adjutanten oder Ordonnanzoffizier vom Erker der „Krone-Post“ nach dem Rechten sehen lassen können, ohne sich selbst zu bemühen. Von der Spontaneität Napoleons ist indessen so viel bekannt, daß es durchaus möglich erscheint, was sich dann abgespielt hat.

Sicherlich hat er sich beim Durchstoßen des Fensters nicht sehr verletzt, wengleich Hermann Bauer in seinem Gedicht keinen Geringeren als den Marschall Bertheau „zum Pflasterholen“ fortschicken läßt. Zweifellos hat Bauer, der sein Gedicht um 1852 geschrieben hat, noch Augenzeugen des Vorgangs sprechen können; aus den Fingern gesogen hat er sich die Geschichte nicht, dafür nahm er’s mit der Historie zu ernst. Gegen den Verweis des Ereignisses in den Bereich der Legende spricht schließlich noch die Zitierung des Vorgangs in einer so seriösen Publikation wie dem vom Königlichen Statistischen Landesamt herausgegebenen Werk „Das Königreich Württemberg“, Stuttgart 1886, wo es im 3. Band, Seite 443, bei der Beschreibung Aalens zum Einmarsch der Franzosen wörtlich heißt: „Im Herbst 1805 zogen große Massen durch die Stadt (Napoleon zertrümmerte am 6. Oktober eine Fensterscheibe im Gasthof zur Krone).“

Quellen:

Stadtgerichtsprotokolle der Stadt Aalen Bd. 1804/1805, S. 283

Literatur:

Bauer, Hermann, Geschichte und Beschreibung der freien Reichsstadt Aalen. Aalen 1852.

Schweiker, Wilh. Jakob: Katalog des Schubart-Museums Aalen verbunden mit einem Führer durch Stadt und Gegend. 1. Ausgabe Aalen 1907.